

Bellevue



«Ich möchte kein Hitparadendenken»

Der Künstler Mats Staub befragt seit 2012 wildfremde Menschen nach zehn wichtigsten Ereignissen ihres Lebens. Jetzt, da aus dem Projekt ein Buch wird, befragen wir ihn nach dem tieferen Sinn der Sache.

Mit Mats Staub sprach Thomas Wyss

Sie stöbern seit Jahren den Erinnerungen von Menschen nach, die Sie gar nicht persönlich kennen. Eine seltsame Passion.

Ich würde eher sagen: eine natürliche Neugier, mit der ich vermeintlich simple Fragen beantworten möchte. Zum Beispiel: Wie schaffen die anderen das Leben? Was treibt oder trieb sie an und um? Hinzu kommt, dass ich gute Gespräche, wie ich sie beim Projekt «Meine Grosseltern» zuhause führen durfte, etwas vom Grössten finde. Ich bin fast ein bisschen süchtig danach.

Beim aktuellen Projekt fordern Sie die Teilnehmer auf, zehn wichtige Ereignisse ihres Lebens zu nennen. Müsste es nicht DIE zehn wichtigsten Ereignisse heissen?

Nein, ich möchte eben gerade nicht zu diesem Top-Ten-Listen- oder Hitparadendenken verleiten: Es geht mir um die wichtigsten, nicht um die allerbesten Ereignisse.

Und doch führt auch diese Art der Ereignisauswahl zu einer Liste.

Ja, und das macht Sinn, denn Listen helfen beim Sortieren. Manche Teilnehmende haben beim ersten Entwurf 20 oder 30 wichtigste Ereignisse. Erst dann beginnen sie diese zu gewichten und chronologisch einzuordnen. Besonders spannend ist natürlich das Unbekannte, sprich die Lücken zwischen den Ereignissen: Sie regen die Fantasie und die Neugier an, man beginnt sich als Leser vor dem inneren Auge auszumalen, was da alles passiert sein könnte.

Dennoch interessieren Sie sich für Realitäten, konkret für subjektive Wichtigkeit. Weshalb dieses Thema?

Weil ich finde, dass wir uns im Leben zu häufig von unwichtigem Kram zumüllen lassen. Eine Reflexion über Wesentliches und Wichtiges, eine Auseinandersetzung mit der Frage, wie man seine Zeit verbringt oder verbringen könnte, die ja endlich ist, rege ich gerne an.

Was bedeutet überhaupt «wichtig»?

Das ist die Kernfrage des Projekts. Jeder Mensch beantwortet sie nach einer individuellen Skala, das gefällt mir. Für mich sind es Ereignisse, die an die Seele gehen, die mit Menschen zu tun haben, mit denen ich mich tief verbunden fühle.

Spielen auch erschütternde Weltereignisse eine gewisse Rolle?

Ja, aber eher als Gedankenstütze, seltener wegen persönlicher Betroffenheit. 9/11 wird beispielsweise oft erwähnt - weil die meisten Menschen genau wissen, wo sie waren, als es passierte. Wenn jemand im Spital den kranken Vater besuchte, als die Türme einstürzten, ist die Chance gross, dass sich das im Projekt widerspiegelt.

Sie haben inzwischen mehr als 3000 wichtige Ereignisse zusammengetragen. Haben Sie gewisse Muster feststellen können? Es macht natürlich einen Unterschied, auf wie viele Lebensjahre jemand zurückblickt. Die älteste im Buch vorkommende Dame hat Jahrgang 1922, die jüngste ist 1994 geboren.

Zwischenfrage: Hat die 92-Jährige Frau den Fragebogen



Der Berner Erinnerungssammler Mats Staub in der Zürcher Altstadt. Foto: Urs Jaudas

Zehn wichtigste Ereignisse

Ein sinnig-sinnliches Erinnerungsspiel

Überspitzt gesagt, stochert Mats Staub am liebsten in fremden Biografien herum - wobei er dies nicht nur auf charmante Weise tut, sondern aus den Fundstücken auch stets originelle Kunstformen zu gestalten weiss. Im Fokus steht immer die subjektive Erinnerungsleistung einer Person; beim aktuellen Projekt, das Staub Ende 2012 lancierte (und das bis heute weiterläuft), sind es zentrale Ereignisse des Lebens. Publik gemacht wurde die Aktion über eine Website (www.zehn-wichtigste-ereignisse-meines-lebens.net), über Unikat-Plakate, die in Theaterfoyers aufgehängt wurden, sowie dem einen oder anderen Medienbericht. Gefragt sind Vorname (er kann auch erfunden sein) und Geburtsjahr des Teilnehmenden, alle Orte, an denen er gelebt hat, alle Geldjobs - und natürlich die zehn wichtigsten Ereignisse, die möglichst präzise beschrie-

ben werden sollen. Bevor eine Liste online geht, wird sie von Staub und seinem dreiköpfigen «Redaktionsteam» geprüft und redigiert: wegen der sprachlichen Prägnanz und zum Schutz von Personen, die mitbetroffen sind.

Bis dato haben 320 Personen am Erinnerungsspiel teilgenommen. 100 von ihnen hat der 42-Jährige nun in einem Buch versammelt: «Es ist eine Art persönliche Weltgeschichte, die auf Ereignissen basiert, die unbekannt Menschen, ist klar. Allerdings macht es gar keinen Sinn, als Prahlschmaus aufzutreten.

Buchvernissage: Montag, 24. 11., 20 Uhr, Kaufleuten (Festsaal). Mit einer Lesung und einem Gespräch von Patrick Frey mit Mats Staub.

auf der Website tatsächlich eigenhändig ausgefüllt?

Da half die Enkelin mit. Da wir im Buch ein breites Altersspektrum abbilden wollten, mussten wir alternative Wege beschreiten. Am fruchtbarsten war die Idee, Enkel zu fragen, ob sie ihre Grosseltern von einer Teilnahme überzeugen könnten. Der schöne Nebeneffekt: Viele Enkel kennen nun die Lebensgeschichte der Grosseltern in zahlreichen Details.

Wir waren noch bei den analysierten Mustern.

Genau. Wobei mich Einzigartigkeit eigentlich eher interessiert als die Muster. Aber es fällt schon auf, dass berufliche Ereignisse seltener genannt werden als persönliche Beziehungen oder Lebensabschnitte, die oft einen traurigen Hintergrund haben. Klar ist, dass Eltern die Geburten ihrer Kinder erwähnen. Doch es ist faszinierend, zu sehen, wie unterschiedlich sie diese darstellen.

Unterschiedlich in Bezug auf was?

In Bezug auf die Bildhaftigkeit, die Emotionalität. Die Regel ist, dass jedes Ereignis in der Ichform und im Präsens beschrieben werden muss, zudem möchten wir nicht zu viel Kommentierendes. Eigentlich soll es eine Art Bildbeschreibung sein. Wir haben festgestellt, dass Frauen zu einer bildhafteren Sprache tendieren als Männer: Man liest ihre Zeilen und sieht das Ereignis vor sich. Bei Männern braucht es tendenziell mehr Redigierarbeit, sie beschreiben faktenzentrierter, es brauchte einige Mails, bis die Formulierung uns und ihnen passte.

Wie stehts um den Wahrheitsgehalt der Ereignisse? Kann man ihn überhaupt überprüfen?

Die Frage, ob es damals tatsächlich so war, bleibt bei Erinnerungen grundsätzlich offen. Mich interessiert aber weniger die historische Wahrheit als die Gegenwart der Vergangenheit: Ich möchte wissen, wie jemand die Ereignisse aus heutiger Sicht bewertet. Dass Geschehenes geschönt oder ausgeblendet werden kann, ist klar. Allerdings macht es gar keinen Sinn, als Prahlschmaus aufzutreten.

Weshalb?

Weil die Teilnehmer anonymisiert sind. Die Prahlererei wäre reiner Narzissmus.

Aber der Zeitgeist lechzt doch nach voyeuristischen Enthüllungen. Ist die Anonymisierung unter diesem Blickpunkt kein Handicap?

Für das Projekt ist die Anonymisierung ein Vorteil, weil es einen gewissen Schutz braucht, damit man sich öffnen und auch schlimme Ereignisse preisgeben kann. Es geht nicht darum, wie das auf Facebook oft der Fall ist, sein Leben in lauter tollen Schnappschüssen darzustellen. Dennoch versucht man sein Leben natürlich auch als anonymisierte Person als ein gutes zu sehen. In den meisten Fällen ist denn auch das jüngste, letztgenannte Ereignis ein positives.

Als Treffpunkt für das Gespräch schlugen Sie das Neumarkt-Theater vor. Ist die Annahme korrekt, dass eines Ihrer wichtigsten Ereignisse hier stattgefunden hat?

(lacht) Das ist richtig. Da aber auch ich im Buch anonymisiert bin, bedarf es einer Spurensuche, um herauszufinden, was es war. Doch dies macht auch einen Reiz des Projekts aus.

B-Side

Jubel, Trubel, Discokugel I Über den Umgang mit Groupies

Neulich in einem Club im Kreis 5. Der Sänger der amerikanischen Rockband schreit sich die Seele aus dem Leib, doch unsere Blicke gelten dem Gitarristen. Eine Freundin der Freundin hat eine Affäre mit ihm, war schon mit der Band auf Tour, soeben hat sie das Wochenende mit ihm verbracht. Es ist kompliziert. «Sie lieben sich, aber er hat Frau und Kind», meint die Freundin. Nach dem Konzert stellt sich die Band für ein Bier an die Bar, flugs belagern weibliche Fans die verschwitzten Rocker, stellen kichernd Fragen und blicken verführerisch. Nach dem x-ten Selfie mit Dame entschuldigt sich der Gitarrist, er müsse jetzt dringend seine Frau zu Hause in Amerika anrufen. Ehefrauen sind die Ausrede, die immer geht. (mir)

Jubel, Trubel, Discokugel II Die Kunst auf Raumsuche in Zürichs Westen

Beim Gehen kommen wir ins Gespräch mit der Garderobiere des Clubs. Die Austauschstudentin spricht Englisch, sie studiere Kunst an der ZHDK. «Oh, im neuen Toni-Areal?», fragen wir freudig. Uns gefällt die Bildungsburg in Zürichs Westen. Sie bejaht, doch ihr Blick ist finster. Das Gebäude gefalle ihr nicht, man dürfe keinen Nagel in die Wand schlagen, die Fenster liessen sich nicht öffnen, es sei ungemütlich und hemme ihre Kreativität. Viele vermissten die früheren Ateliers und arbeiteten neuerdings lieber zu Hause. Die Kunst reist scheinbar langsamer als die Schulräume. (mir)

Wir Eltern

Warten am Zebrastreifen - bis ein Auto kommt

Kürzlich war der Polizist im Kindergarten, und alle frohlockten. Die Kinder, weil er in Uniform kam und Kleber brachte, die Eltern, weil sie den Sohn nun alleine über die Strasse schicken konnten. Seither verursacht er allmorgendlich einen Verkehrsstau am Zebrastreifen. Darauf angesprochen, sagt er: «Ja, der Polizist hat gesagt, ich müsse warten, bis das Auto still steht.» Das tut er nun, auch wenn die Strasse frei ist. Erst wenn aus beiden Richtungen mindestens ein Auto angehalten hat, geht er los - wie es der Polizist gesagt hat. (ema)

Das Rezept

Schweinsfilet an Currysauce



Für 4 Personen

40 g Bratbutter, 1 Schweinsfilet (ca. 500 g), Salz, Pfeffer, Paprika, wenig Korianderpulver, 1 dl Weisswein, 1-2 dl klare Bratensauce, 1 EL Currypulver, 2 dl Rahm, Salz, Pfeffer, 30 g Kochbutter, 2 Scheiben Ananas, geviertelt (aus Dose), 2 Pfirsichhälften, in dünne Schnitze geschnitten (aus Dose), 2 Bananen, geschält, geviertelt.

Das gewürzte Filet in der heissen Bratbutter rundum anbraten. Die Hitze reduzieren, mit dem Weisswein ablöschen und zugedeckt 20 bis 25 Minuten braten. Nach und nach in Bratensauce begeben. Das Fleisch herausnehmen und zugedeckt warm stellen. Currypulver und Rahm zusammenschlagen, zur Sauce geben, etwas einkochen lassen und eventuell nachwürzen. Die Früchte gut abtropfen lassen und mit den Bananen in der erhitzten Kochbutter andünsten, warm stellen. Das Filet in Scheiben schneiden und auf einer vorgewärmten Platte oder vier Tellern anrichten. Etwas Sauce dazugießen und mit den Früchten garnieren.

swissmilk

Weitere 5000 Rezepte unter www.swissmilk.ch/rezepte

Anzeige

Passt zu den Miele Einbaugeräten Kaffeevollautomat mit NESPRESSO System

Kaffee-Liebhaber finden bei Miele die einzige NESPRESSO zum Einbauen.

Miele